Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 42 (1986)

Artikel: Vierzig Jahre Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz
Autor: Kühner, Heinrich O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961133

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vierzig Jahre Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz

von Heinrich O. Kühner, Alt-Zentralpräsident

Mit Vollendung des vierzigsten Altersjahres wurde bei den alten Römern aus dem Jüngling ein Mann. Hat die CJA heute die Mannesreife erlangt? Mir scheint, es sei bei ihr ähnlich wie beim Schreibenden. Trotz vorgerückten Alters kommt er sich in mancher Hinsicht noch sehr anfängerhaft vor. Und auch die CJA steckt doch — trotz ihren 40 Jahren und trotz starker Überalterung ihrer Mitglieder — noch sehr in den Anfängen angesichts der grossen Aufgabe, die sie sich gestellt hat.

Angefangen hat es als Frucht der Erschütterung über die Judenvernichtung. Im Herbst 1945 lud der Flüchtlingspfarrer *Paul Vogt* rund dreissig Juden und Christen ins Sozialheim «Sonneblick» in Walzenhausen zu einer Besinnungswoche ein. Ein solches Beisammensein von Juden und Christen zu gemeinsamer Besinnung war keine neue Idee. Schon vorher, ja schon vor dem Dritten Reich, führte Martin Buber mit dem evangelischen Theologen Karl Ludwig Schmidt ein bedeutungsvolles Gespräch. Der Dienst des Flüchtlingspfarramtes, das der Schweizerische Evangelische Kirchenbund eingerichtet hatte, und die Arbeit des «Christlichen Friedensdienstes» unter Gertrud Kurz brachten unweigerlich eine intensive Begegnung mit Juden. Das «Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland» befasste sich an seinen «Wipkinger Tagungen» eingehend mit den Beziehungen zwischen Judentum und Christentum. Das Böse, das der Nationalsozialismus angerichtet hatte, zeitigte das Gute, dass manchen Christen die Augen aufgingen für den älteren Bruder Israel. Bei der Bekämpfung des Antisemitismus, bzw. Antijudaismus war und ist es nötig, seine Wurzeln zu erforschen. Dazu gehört auch die Aufdekkung seiner christlichen Wurzeln.

In der erwähnten Besinnungswoche vom Herbst 1945 — wenige Monate nach dem Ende des «Tausendjährigen Reiches» — wurde von den Teilnehmern das sogenannte *«Walzenhausener Programm»* aufgestellt. Und schon nach einem halben Jahr kam es dann in Zürich am 28. April 1946 zur offiziellen Gründung der *«Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Antisemitismus in der Schweiz»*. Nach drei Jahren wurde dann die Bezeichnung kürzer in die heutige Form gefasst.

Es ist nicht möglich, das Verdienst der Initiative zu dieser Gründung einer einzelnen Person zuzuschreiben. Vor allem waren es wohl *Dr. Hans Ornstein* und *Pfarrer Paul Vogt*. Sofort wurden Ortsgruppen gebildet: in Zürich, Basel, Bern, St. Gallen und Lugano. Dazu bildeten sich später die Ortsgruppen in Biel und Solothurn. Schon bald war auch von der Vorbereitung einer Gruppe in Luzern die Rede. Doch daraus ist bis heute nichts geworden. Obschon das Vereins-Organ öfters zweisprachig erschien — in deutsch und französisch — dauerte es längere Jahre, bis sich auch eine welsche Gruppe formierte. Sie hat ihren Sitz in Lausanne. Ein Zentralvorstand sorgte für die nötige Koordination und vertrat die CJA gegenüber Dritten. So ist es noch heute. Als erster Zentralpräsident stellte sich *Erich Bickel* zur Verfügung. Er war Professor an der ETH, also kein Theologe und kein Philosoph. In der Folge trat der Theologieprofessor *Hendrik van Oyen*, Basel, an diese Stelle. Ihm folgte der Schreibende, und dieser wurde von *Pfarrer Eduard Gerber*, Bern abgelöst. Von der ersten Gruppe der Promotoren und Träger der Arbeitsgemeinschaft ist heute niemand mehr am Leben. Ausser den vier schon Genannten (Ornstein, Vogt, Bickel, van Oyen) seien hier Frau Hirschmann, Frau von Gonzenbach (Locarno); Don Edoardo Vogler (Lugano), die Herren von Schenk, Thieme und Wagner (Basel) sowie Trautvetter (Zürich) genannt.

Das *Zentralsekretariat* führte von Anfang an Dr. Hans Ornstein. Als Zentralsekretär redigierte er auch das *«Mitteilungsblatt-Bulletin»* der CJA. Nach seinem Tod im Jahre 1952 übernahm Dr. Ernst von Schenk das Zentralsekretariat und die Redaktion. Unter ihm bekam das Vereins-Organ den Titel *«Christlich-Jüdisches Forum»*. Es erschien in schlichter Aufmachung und mit gutem Gehalt einmal jährlich. Auf Wunsch vieler Mitglieder sollte es öfters und weniger umfangreich erscheinen. Aber lediglich im Jahre 1956 erschienen drei Nummern. Nach von Schenks Tod trat *Dr. Ernst Ludwig Ehrlich* in die Lücke. Er versieht den Dienst des Zentralsekretärs auch heute. Er gab dem «Forum» ein neues Gesicht. Als gut repräsentierende Publikation entsprach nun auch das Äussere dem Inhalt. Leider ging das «Forum» 1982 aus finanziellen Gründen ein. An seiner Stelle erscheint sporadisch ein bescheidenes «Bulletin».

«Was tat und was tut die CJA, um ein gegenseitiges besseres Kennenlernen und die gegenseitige Anerkennung von Juden und Christen zu fördern?». Als die Basler Gruppe vor Jahren vom Bischof von Strassburg empfangen wurde, stellte er diese Frage. Wir antworteten, wir würden vor allem Vorträge veranstalten. Darauf der Bischof: «Glauben Sie noch an Vorträge?». Und doch sind es vor allem informative Vorträge, die die

verschiedenen Ortsgruppen veranstalten. Vielleicht ist dabei die persönliche Begegnung von Juden und Christen, die sich anlässlich dieser Vorträge treffen, nicht weniger wichtig als das im Vortrag Gebotene. Gesamtschweizerisch sind auch die Wochenendtagungen auf dem Leuenberg / BL und in der Paulus-Akademie, Zürich, zu erwähnen, die gut besucht werden. Sofern es antisemitische Vorkommnisse nötig machen, schreitet die CJA auch durch Demarchen ein.

Hatte die Arbeit der CJA in den 40 Jahren ihrer Geschichte Erfolg? Wenn wir bescheiden, aber doch bei aller Bescheidenheit auch dankbar und sogar ein wenig stolz sind, dann können wir diese Frage bejahen. Ich erwähne die «Seelisberger Thesen», die anno 1947 unter namhafter Mitwirkung der CJA an einer internationalen Konferenz erarbeitet wurden, und die mit ihren Richtlinien für den christlichen Religionsunterricht weit über die Schweizer Grenzen hinaus wegweisend gewirkt haben. Ich erinnere an die offizielle Publikation des Schweizerischen Evang. Kirchenbundes, die 1977 unter dem Titel «Überlegungen zum Problem Kirche-Israel» wesentlich auf Veranlassung der CJA und unter ihrer Mitarbeit entstanden ist. Angesichts der jahrhundertealten antijüdischen Erbschaft der Kirchen kann der Erfolg unserer Arbeit in nur vier Jahrzehnten jedoch nur sehr gering, ja fast nur symbolisch sein.

Hat die CJA heute noch eine Aufgabe und damit eine Existenzberechtigung? Leider ist dem so. Antijudaismus und Antisemitismus haben den Nationalsozialismus überlebt. Er erhebt sein Haupt immer wieder, auch in der Schweiz. Und doch bin ich überzeugt, dass heute zumindest in Predigt und Katechese jeder christlichen Konfession verantwortlicher und sachlicher vom Judentum und von den Juden geredet wird als es früher oft geschehen ist. Auf katholischer Seite ist dies u.a. auch die Frucht klarer Leitlinien von seiten der römischen Kirchenleitung und verschiedener Bischofskonferenzen. Ob von der jüdischen Seite das gleiche zu sagen ist, wage ich nicht zu beurteilen. Sicher ist dort immer noch eine erstaunliche Unkenntnis inbezug auf die christliche Umwelt anzutreffen. Historisch verständliches und leider auch durch heutige Vorkommnisse begründetes Misstrauen gegenüber Kirchen und Christen sind unter Juden weitverbreitet, bis hin zum Verdacht, die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft betreibe im Grunde genommen nichts anderes als geschickt getarnte Judenmission.

Die jüngere Generation, für die der Schock der Judenvernichtung nurmehr Geschichte ist, begegnet dem Judentum vor allem im *Staat Israel*. Alte Vorurteile treten heute eher hinter einen sozial und politisch motivierten *Antizionismus* zurück. Die Gleichung «Zionismus = Rassis-

mus», von der UNO offiziell sanktioniert, setzt Israel im Bewusstsein vieler Zeitgenossen mit Südafrika gleich und qualifiziert den jüdischen Staat als menschenunwürdig ab. Die CJA wird hier in den kommenden Jahrzehnten verständnisvoll und kritisch — auch israelkritisch — eine mühevolle Aufklärungsarbeit zu leisten haben.

Beim dankbaren Rückblick auf 40 Jahre CJA und auf die rund 30 Jahre, da ich selber zu ihr gehöre, möchte ich noch zwei Punkte erwähnen, die mir wichtig scheinen: von Anfang an war die CJA gemeinsame Sache von Christen *und* Juden. Im Unterschied zu anderen Organisationen und Institutionen beschäftigen sich in der CJA nicht bloss Christen unter sich mit dem Judentum. Ihre Arbeit ist somit menschlich und inhaltlich komplex. Und ebenso wesentlich scheint mir, dass im Rahmen der CJA die Juden nicht nur einer einzigen christlichen Denomination begegnen, sondern sie haben es mit einem christlich-ökumenischen Partner zu tun. Das hat u.a. die positive Folge, dass Christen aus verschiedenen Kirchen im Gespräch mit Juden auch einander näherkommen.

Wir erwähnten als Beispiele der Aktivitäten der CJA in den vergangenen vierzig Jahren Informationsveranstaltungen, Tagungen, Vernehmlassungen, Demarchen. Dies alles bekommt jedoch erst sein volles Gewicht durch die persönliche Kleinarbeit jedes einzelnen, dem die gegenseitige Achtung von Christen und Juden ein Anliegen ist. Mitgliederbeiträge sind notwendig für die Arbeit der CJA nach aussen, sie sind aber niemals ein Ersatz für das Engagement jedes einzelnen Mitgliedes der CJA.